



Neue Anwendungen der Digitalisierung schaffen auch neue Perspektiven für junge Talente.

Foto: TÜV AUSTRIA/Andreas Amsüss

Es ist nur noch mit wenigen zu rechnen

Der IKT-Statusreport #5 vom Fachverband UBIT zeigt akuten Handlungsbedarf in der IT-Ausbildung; der Fachkräftemangel steigt alarmierend an.

Der Fachkräftebedarf im IT-Sektor steigt seit Jahren kontinuierlich an und mindert die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Österreich. Der 5. IKT-Statusreport zeigt, dass der Schlüssel zum Erfolg in der Schaffung von ausreichend Ausbildungsplätzen und in der konsequenten Steigerung der Absolventenzahlen liegt“, sagt Alfred Harl, Obmann des Fachverbands für Unternehmensberatung, Buchhaltung und Informationstechnologie (UBIT), und erläutert: „Hochqualifizierte Fachkräfte im Informations- und Kommunikationstechnologiesektor sind das Rückgrat der Digitalisierung: Die IT-Branche boomt – während im Lehrlingsbereich die Trendwende mit einem Plus von 7,5 Prozent Auszubildenden in der Sparte Information und Consulting gelungen ist, mangelt es im Hochschulbereich weiterhin an Spezialisten. Laut EU-Kommission wird 2020 europaweit sogar mit einer Lücke von rund einer Million IT-Arbeitskräften gerechnet.“ Tatsächlich weist der jährlich präsentierte IKT-Statusreport #5 wenig positive Tendenzen in der Entwicklung der Ausbildung qualifizierter IT-Hochschulabsolventen in Österreich aus.

Steigende Nachfrage

„Seit Jahren sucht die IT-Branche nach geeigneten Fachkräften und wir warnen schon seit Jahren vor diesen Entwicklungen. Die Zugangsbeschränkungen bei IT-Studienrichtungen verstärken diesen Mangel, da sich bei den Absolventenzahlen wie befürchtet keine positive Tendenz zeigt“, bekräftigt Martin Zandonella, UBIT-Fachgruppenobmann Kärnten und Berufsgruppensprecher der IT. Die dringend benötigten IT-Fachkräfte können nachhaltig nur durch zusätzliche Ausbildungsplätze und geringere Drop-out-Quoten generiert werden. „Gesamtwirtschaftlich betrachtet, sind die Kosten für eine Hochschulausbildung nur ein Bruchteil des Wertschöpfungsverlustes einer unbesetzten IT-Stelle. Dieser bedeuten derzeit für Österreich pro Jahr ca. 1,6 Milliarden Euro oder 160.000 Euro je unbesetzter IT-Stelle“, führt Martin Zandonella weiter aus.

Drop-out-Quoten leicht rückgängig

Bei den Drop-out-Quoten ist ein leichter Rückgang zu vermerken. In Informatik- und Kommunikationstechnologiestudien in Österreichs Universitäten

liegt sie bei 50,6 Prozent für Bachelor- und 54,0 Prozent für Masterstudien 2017/18, was deutlich über dem Schnitt aller belegten Studien liegt (Bachelor: 45,5 Prozent, Master: 28,4 Prozent). Technische Studiengänge erklären die hohen Drop-out-Quoten sehr oft mit Job-outs – also Studenten, die ohne Universitätsabschluss direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen. Dies gilt aber bestenfalls für Drop-outs aus den Masterstudiengängen oder Bachelorstudenten in weit fortgeschrittener Studienphase. Drop-outs aus den frühen Bachelorsemestern gehen der IKT-Branche zum größten Teil verloren.



Fachkräftemangel höher als je zuvor

„Wir brauchen mehr junge Leute, die als hochqualifizierte IT-Fachkräfte die Universitäten und FHs verlassen und der Wirtschaft zur Verfügung stehen“, meint Martin Zandonella und verweist darauf, dass die hohen Drop-out-Quoten und der Fachkräftemangel eine Gefahr für den Wirtschaftsstandort Österreich darstellen. „Eine Reaktion der Politik muss folgen, damit der digiNATION-Masterplan aufgeht. Studien-Absolventen sind das Rückgrat der digiNATION Österreich“, warnt Alfred Harl. Erfolgreich ist in diesem Zusammenhang aber, dass zuletzt ein sattes Plus bei den Studienanfängerzahlen zu verzeichnen war und Informatik seit 2017 von Platz sieben auf Rang drei vorrückte. Dies geschah, weil einige Universitäten auf Zugangsbeschränkungen in der Informatik verzichtet oder ihr Angebot erweitert haben – etwa die Johannes-Kepler-Universität mit „Artificial Intelligence“.

Pläne der Bundesregierung

Auch 2020 will der Fachverband UBIT gemeinsam mit dem Ministerium für Wirtschaftsstandort und Digitalisierung Maßnahmen umsetzen, damit Österreich ein starker Wirtschaftsstandort wird und bleibt. „In unserem digiNATION-Masterplan geben wir Maßnahmen für Fachkräfte, Infrastruktur und Unternehmensegeist, um Österreich an die Spitze bringen – und auch internationale Höchstleistung zu bringen. Deswegen muss es für unsere Wirtschaft das oberste Ziel sein, diesem Masterplan zu folgen“, sagt Alfred Harl. „Wir begrüßen die neuen Digitalisierungspläne der neuen Bundesregierung, insbesondere an Universitäten. Diese Herausforderungen bedürfen jedoch flächendeckender und langfristiger Lösungen“, fasst Alfred Harl zusammen.

Die von Wissenschaftsminister Heinz Faßmann zusätzlich jüngst ausgeschriebenen 330 Fachhoch-

schulplätze können dem Fachkräftemangel ebenfalls entgegenwirken. Der angekündigte Ausbau der Plätze ist der vorletzte Schritt, 2021 wird es erneut eine Ausschreibung für das Studienjahr 2022/23 geben. Insgesamt werden im Jahr 2024 dann rund 58.000 Ausbildungsplätze an den Fachschulen zur Verfügung stehen, viele davon im Bereich der Digitalisierung.

Die Fachhochschulen – wie hier in St. Pölten – spielen eine immer größere Rolle bei der Ausbildung von IT-Fachkräften.

Foto: FH St. Pölten/Johannes Masur

Alternative Arbeitsverhältnisse als Ausweg?

Trotz schwächelnder Konjunktur ist der Fachkräftemangel der IKT-Branche immer noch eklatant.

Insbesondere sind Fachkräfte gesucht, die Kenntnisse in den Bereichen IoT, Robotik, künstliche Intelligenz und Automation mitbringen. Um an diese Personen heranzukommen, müssen die Unternehmen neue Wege im Recruiting gehen.

„Wir haben die wichtigsten strategischen Maßnahmen identifiziert, mit denen Unternehmen den zunehmenden Herausforderungen im Personalbereich erfolgreich begegnen können. Dabei sind besonders Klarheit, Fokus und Mut zum Handeln gefragt, um die neuen Aufgaben zu meistern“, erklärt Anna Nowshad, Director bei Deloitte Österreich, und verweist darauf, dass traditionelle Beschäftigungsmodelle heute zunehmend Konkurrenz durch alternative Arbeitsformen wie Freelancing, Gig- und Crowd-Working bekommen, was insbesondere für die IKT-Branche relevant sein könnte.

Solche neuen Konzepte erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Die meisten Unternehmen verfügen aber noch nicht über die passenden Strategien, Prozesse und das passende Mindset, um die Mitarbeiter in diesen Arbeitsverhältnissen gezielt abzuholen und anzusprechen. Schließlich müssen positive Erlebnisse für die gesamte Belegschaft geschaffen werden. „Um die Vorteile von alternativ beschäftigten Mitarbeitern auch langfristig und gewinnbringend nutzen zu können, muss man als Arbeitgeber attraktive Angebote schnüren und bestehende Strukturen neu denken“, betont Nowshad.